



Verkehrs-
verein
MuttENZ



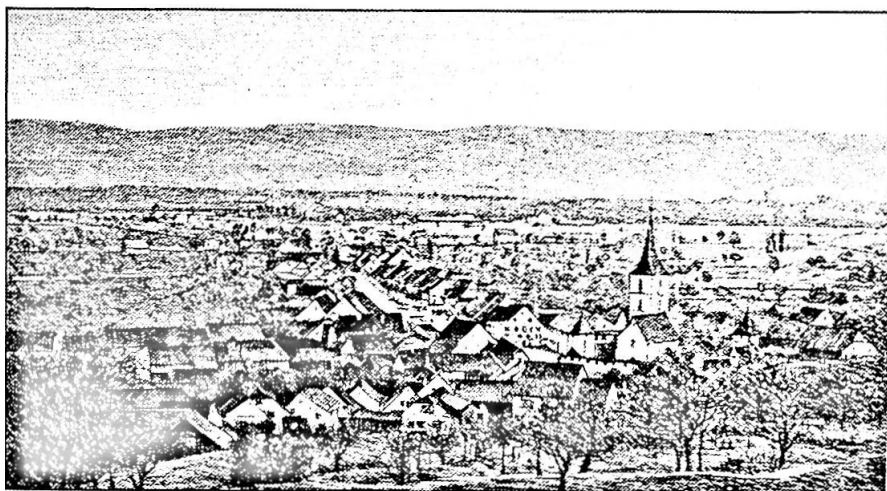
1901–2001

100 Jahre im Dienste der Gemeinde

mumu Archiv Museum MuttENZ

Zum Jubiläum

100 Jahre
Verkehrsverein
MuttENZ
1901-2001



MUTTENZ um 1900

Paul Meyer

Diese Chronik ist allen Männern und Frauen gewidmet, die sich in den vergangenen hundert Jahren für die Lebensqualität in unserem Dorf und für die Verschönerung des Ortsbildes eingesetzt haben. Der Verfasser



100 Jahre Verkehrsverein Muttenz

Die Geisteshaltung jener sechs Muttenzer Männer, die sich am Abend des 29. Januar 1901 im Gasthaus zum Rössli zwecks Gründung eines Verkehrs- und Verschönerungsvereins zusammenfanden, könnte man im heutigen Sprachgebrauch mit «progressiv» und «voll motiviert» umschreiben. Damals zählte Muttenz 2005 Einwohner, 328 Haushaltungen und 226 bewohnte Gebäude. Der Dorfbach floss durch die Hauptstrasse und war nicht immer eine Augenweide. Die Strassen waren nicht geteert und die Staubbekämpfung ein akutes Anliegen der Bevölkerung. Am Wartenberg, in Feld und Wald bestanden kaum Spazierwege geschweige denn Ruhebänke. Vor allem aber standen auf dem Wartenberg drei «Schlösser», deren Gemäuer vollends zu zerfallen drohten.

Die sechs Mitglieder des Initiativkomitees:

Albert Eglin, Sekundarlehrer

(1877-1947)

Gottfried Brunner, Uhrmacher

(1846-?)

Fritz Schorr-Basler,

Wirt zum «Rössli» (1868-1945)

Jakob Eglin-Kübler, Baumeister

(1875-1962)

Gottlieb Schäublin-Brügger,

Posamenter (1871-1957)

Eduard Leupin-Rauscher, Lehrer

(1863-1927)



Treibende Kraft bei der Gründung des VVM: «Wartenbergvater» Jakob Eglin-Kübler (1875-1962).

beschlossen, durch die Gründung «einer der Allgemeinheit dienenden Institution» diese Probleme zielstrebig einer Lösung zuzuführen. Sie lieferten damit ein frühes Beispiel für das Jahrzehnte später von Gemeindepräsident Fritz Brunner beschriebene «Muttenzer Modell»: Privates Engagement zur Lösung anstehender Aufgaben mit moralischer und finanzieller Unterstützung der Gemeinde.

Das Wirken der Gründer des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Muttenz und ihrer Nachfolger darzustellen und zu würdigen, soll Gegenstand dieser Schrift sein.

Breite Unterstützung in der Bevölkerung

Dem Protokoll ist zu entnehmen, dass die Anwesenden an der Sitzung vom Dienstag, 29. Januar 1901 «mit begeisterten Worten» die Gründung eines Verkehrs- und Verschönerungsvereins begrüßten. Es wurde beschlossen, bereits drei Tage später, am Freitag, 1. Februar 1901, im Gemeindezimmer eine öffentliche Versammlung «behufs Gründung eines Verkehrs- und Verschönerungsvereins» durchzuführen, wozu die Männer und Jünglinge der Gemeinde freundlichst eingeladen waren. Sekundarlehrer Albert Eglin wurde beauftragt, bei dieser Gelegenheit einen Vortrag zu halten zum Thema «Verkehrs- und Verschönerungsvereine».

Nachdem Albert Eglin zum Präsidenten, Eduard Leupin zum Aktuar, und Jakob Eglin zum Kassier des Initiativkomitees gewählt worden waren, «verliess jeder in gehobener Stimmung die Sitzung, voll und ganz bewusst ein Werk begonnen zu haben, dem sich viele Schwierigkeiten bieten werden, das jedoch ein längst empfundenes Bedürfnis war».

Dem Vortragsabend vom 1. Februar 1901 war ein voller Erfolg beschieden. Nach dem «zündenden Vortrag von Albert Eglin» – so der Chronist – erklärte sofort eine grössere Zahl der Erschienenen den Beitritt in den zu gründenden Verein. Überdies wurde ein öffentliches Konzert in Aussicht genommen unter Mitwirkung sämtlicher Gesangsvereine und des Musikvereins.



Im Gasthof zum Rössli wurde am 29. Januar 1901 der VVM gegründet.

Der Reinerlös sollte dem Verkehrs- und Verschönerungsverein zufallen. Dieser Anlass fand am Sonntag, 21. Februar in der «neuerstellten Turn- und Konzerthalle zu Muttenz» (Breiteturnhalle) statt. Der Eintritt betrug 50 Cts, Kinder die Hälfte. Am «reichhaltigen Programm» wirkten mit: der Musikverein, der Männerchor, der Sängerbund, der Frauenchor, der Turnverein, sowie einige Basler Künstler.

Aktiver Vorstand

Der Vorstand machte sich mit grossem Eifer an die Arbeit. Bereits am 3. und 8. Februar wurden die Statuten entworfen und bereinigt. Der Hauptzweck des Vereins ist wie folgt umschrieben:

«Der Verein bezweckt:

- a) Erhaltung der im Gemeindebann Muttenz sich befindlichen Altertümer;
- b) Anbringung von Wegweisern und Ausschmückung aussichtsreicher Höhepunkte, öffentlicher Plätze und Strassen durch Anbringung von Baumalleen, Ruhebänken und Brunnendekorationen;
- c) Wahrung und Pflege aller den öffentlichen Verkehr betreffenden Interessen.»

Die erste Generalversammlung vom 17. Februar 1901 beschloss formell die Gründung des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Muttenz (VVM), genehmigte die Statuten und wählte den definitiven Vorstand, bestehend aus:

Albert Eglin, Sekundarlehrer, Präsident;
Gottfried Brunner, Uhrmacher, Vizepräsident;
Jakob Eglin, Baumeister, Kassier;
Eduard Leupin, Lehrer, Schreiber;
Fritz Schorr, Wirt zum «Rössli», Beisitzer;
Emil Ramstein, Wirt zum «Rebstock», Beisitzer;
Karl Jauslin, Kunstmaler, Beisitzer.

Im Laufe des Jahres 1901 trat der Vorstand zu nicht weniger als 29 Sitzungen zusammen – ein beeindruckendes Pensum. Als erstes galt es, Finanzquellen zu erschliessen. Der Männerchor Muttenz leistete den ersten Beitrag: Er spendete anlässlich seiner Abendunterhaltung Fr. 20.85 in die VVM-Kasse. Die Gemeindebehörde bewilligte einen Beitrag von 100 Franken, weitere 50 Franken gingen von der Ersparniskasse des untern Baselbiets ein. Ende März 1901 zählte der Verein bereits über hundert Mitglieder.

Weitere Aktivitäten

In der ersten Sitzung nach der Generalversammlung, am 18. Februar, ergriff der Vorstand einige Initiativen. Es wurde beschlossen, bei der Station und an der Ringmauer Orientierungstafeln mit Routenvorschlägen anzubringen, «zum Zwecke die Fremden mit den Routen der Umgegend, welche mit besonderen Farben gekennzeichnet werden,

bekannt zu machen». Oben auf die Tafel wurde das Bild des Wartensbergs gemalt «um den Berg den Besuchern besonders anzüglich zu machen». Konsequenterweise wurde beschlossen, den Fussweg auf dem Bergrücken besser auslichten zu lassen und an verschiedenen Orten Schutzvorrichtungen anzubringen. Der Verkehrs- und Verschönerungsverein besorgte während neun Jahrzehnten das Anbringen und den Unterhalt der Wegweiser. Erst im Jahre 1990 ging diese Aufgabe an die Wanderwege beider Basel über. Der Gemeinderat wurde eingeladen, an die kantonale Baudirektion ein Gesuch zu richten um bessere Instandhaltung der Bahnhofstrasse, während an die Polizeidirektion in Liestal die Bitte erging «betreffend der Motor- und Velofahrer die nötigen Schritte zu thun, damit diese nicht mehr so rasch durch das Dorf fahren».

Weiter wurde beschlossen, bei der Turnhalle Lindenbäume zu pflanzen zur besseren Ausstattung des Turnplatzes und zur Abgrenzung des Platzes gegen den Friedhof hin. Die von der Gemeinde gelieferten Lindenbäume wurden vom Aktuar, Lehrer Eduard Leupin, mit den Schülern der 4. Klasse auf dem Schulplatz gepflanzt.

Um dem schön gelegenen und vielbesuchten alten Schützenplatz «den Zweck des Vereins ebenfalls angeeignet zu lassen», wurde dieser geebnet und mit einem Dutzend Linden bepflanzt.

Nach dem Tod von Kunstmalers

Karl Jauslin am 12. Oktober 1904 wurden zu Ehren des verstorbenen Vorstandsmitgliedes des VVM beim sogenannten Jauslinblick am Wartensbergabhang eine Linde gepflanzt und Ruhebänke errichtet.

Zur Pflege der Kultur eröffnete der VVM im Juni 1901 im Musikzimmer des alten Schulhauses eine Vereinsbibliothek. Bücher wurden teils an der Gant der SBB oder im Antiquariat erstanden. Präsident Albert Eglin stellte gewissermassen als Starthilfe eine Sammlung geographischer Bücher zur Verfügung, und der Turnverein schenkte einen Siegfried-Atlas «unter dem Vorbehalt, dass derselbe an obgenannten Verein zurückfallen soll, wenn die Bibliothek aufgelöst werden sollte». Ob diese Auflage später erfüllt wurde, ist heute nicht mehr in Erfahrung zu bringen.

Ein Reglement regelte die Benützung der Vereinsbibliothek. Darin ist festgehalten, dass die Bibliothek jedermann unentgeltlich zur Benützung offensteht. In § 2 heisst es: «Es dürfen nur solche Schriften darin aufliegen, die nicht in die Klasse der Unterhaltungslitteratur gehören». Betreffend der Öffnungszeiten hatten sich die Benützer an den Bibliothekar zu wenden.

Zur Förderung des Bildungsstandes der Bevölkerung wurden im Winterhalbjahr Sprach- und Buchhaltungskurse durchgeführt.

Zur Finanzierung dieser Aktivitäten veranstaltete der Verein Konzerte, Theateraufführungen und öffentliche Vorträge.



Zwei Anliegen des VVM auf einen Blick: der Verkehr und die Verschönerung des Ortsbildes.

Weit oben auf der Prioritätenliste des VVM stand stets die Verschönerung des Ortsbildes. Im Rahmen der verfügbaren Mittel wurden ab 1927 die Dorfbrunnen mit sommerlichem Blumenschmuck versehen, eine Initiative, die sowohl von der Bevölkerung wie von auswärtigen Besuchern geschätzt wurde. Heute wird diese Aufgabe von den Gemeindegärtnern wahrgenommen.

Bahn und Post

Ein Thema, das den Vorstand immer wieder beschäftigte, war der Fahrplan der Centralbahn. Unter dem Datum vom 26. Februar 1901

ist festgehalten: «Es wird beschlossen, an die Baudirektion ein Gesuch einzureichen, dahin zu wirken, dass bei Feststellung der Sommerfahrpläne die hiesige Station besser bedient werde. Durch Anhalten von Zügen in der Richtung von Basel-Olten zwischen 6-7 Uhr abends und Olten-Basel um 8 Uhr.» Regelmässig eingereichte Verbesserungsvorschläge für die Bedienung der Station Muttenz fanden bei der Kreisdirektion II der SBB - der Nachfolgerin der Centralbahn - nicht immer das gewünschte Gehör. Ein Satz taucht immer wieder auf: «Die Regierung teilt mit, dass unser Gesuch nicht berücksichtigt werden konnte».

Ein weiteres Anliegen an die Bahn war die Einführung eines öffentlichen Telefons auf der Station. Der VVM erklärte sich bereit, die Umschaltgebühren aus der Vereinskasse zu bezahlen, «in der Meinung, dass die Einwohnerkasse diesen Betrag rückvergüte».

Nach dem Bau der Tramlinie Basel-Muttenz im Jahre 1921 bemühte sich der VVM während längerer Zeit, damit bei der Haltestelle Dorf ein Pissoir errichtet wird.

Zu Klagen Anlass gaben auch die Postverhältnisse. Im Dezember 1911 ging eine Eingabe an die Eidgenössische Postverwaltung, in welcher «Beschwerde geführt wird über die ungleichmässige Postbedienung einiger Theile unserer Ortschaft, sowie auch über die excentrische Lage des Postbureau überhaupt». Die Oberpostdirektion wurde er-

sucht, der Bedienung der hiesigen Post mehr Aufmerksamkeit zu schenken und die verschiedenen Übelstände zu beseitigen.

In den folgenden Jahren wurde bei der Kreispostdirektion immer wieder die Verlegung des Postbüros an eine zentralere Stelle gefordert.

Ein Herz für Störche

Im Protokoll der Sitzung vom 9. April ist eine Begebenheit festgehalten: «Fräulein Emma Mesmer wünscht, man möge den Störchen, welche sich immer auf dem Dache des Gemeindepräsidenten einfinden ein Nest erstellen, um dieselben in unserem Dorf wieder heimisch zu machen». In einer von Jakob Eglin-Kübler anlässlich des 50-jährigen Bestehens des VVM verfassten Schrift ist dieses Ereignis wie folgt beschrieben: «Anfangs April 1901 erhielt Muttenz mehrmals den Besuch eines Storchenspaars. Dieses wählte das hohe Hausdach des damaligen Gemeindepräsidenten J. Eglin-Pfirter an der Hauptstrasse zum Absteigequartier. Weil aber eine Storchwohnung fehlte, beschloss der Vorstand an einer extra stattgehabten Sitzung, sofort Hand anzulegen. Nach eingeholter Bewilligung des Hauseigentümers brachten kundige Hände schon andern tags, an einem Gründonnerstag, ein Rad über dem Dachfirst an. Wenige Minuten nach getaner Arbeit nahm das Storchenspaar, das es allem Anschein nach sehr eilig hatte, von der gerichteten hohen Warte Besitz



Das Storchennest auf dem First der Liegenschaft Jakob Eglin-Pfirter.

und fing umgehend an, das Nest auszubauen. Nach einigen Wochen schon erhielt die Familie Zuwachs. Bald waren drei junge Störche sichtbar, deren Aufzucht für die ganze Bevölkerung, insbesondere für die Schuljugend, zu einem lieblichen und köstlichen Schauspiel wurde.» Im erwähnten Protokoll ist weiter festgehalten: «Herr Umiker, Schmied, zeigt an, dass er für die Lieferung des Rades, sowie für seine Mithilfe keine Rechnung aufstelle. Im gleichen Sinne sprechen sich die Herren J. Schmid, Zimmermann, und Gemeindepräsident Eglin aus. Der Präsident spricht den Herren für ihre opferwillige Gesinnung den besten Dank aus.»

Aussichtsstelle hintere Ruine

Die Erhaltung der Burgruinen auf dem Wartenberg betrachtete der Vorstand als eine der Hauptaufgaben des Vereins. Es war geplant, den runden Turm der hinteren Ruine umzugestalten. Zur Mittelbeschaffung wurde eine Sammlung durchgeführt, die den Betrag von 300 Franken ergab.

Der Vorstand bestellte eine Baukommission mit Jakob Eglin an der Spitze. Obschon die Finanzierung noch nicht voll gesichert war, wurde bereits im Juli 1901 die Turmtreppe montiert und über der offenen Turmterrasse ein Aufbau

mit Überdachung errichtet. Bereits Am 18. August 1901 fand die feierliche Einweihung dieses Werkes im Rahmen eines frohen Volksfestes statt.

Was so locker in zwei Sätzen beschrieben ist, verlangte vom Vorstand einiges an Einsatz und Überzeugungsarbeit. Bei der Mittelbeschaffung haperte es zeitweilig beträchtlich. Eine bei den Wirten in Zirkulation gegebene Sammelliste brachte nicht den gewünschten Erfolg: Der Nutzen sei zu gering um mehr auszugeben. Dank Unterstützung aus Basel gelang es schliesslich, das erforderliche Startkapital von 500 Franken zusammen zu bringen



Im Jahre 1901 wurde die hintere Ruine überdacht.



Um eine milde Gabe wird gebeten.

Die Kosten des Turmbaues beliefen sich schliesslich auf 1500 Franken, wovon noch 600 Franken ungedeckt waren. Die Restschuld wurde durch eine Geldaufnahme bei der Basellandschaftlichen Kantonal-

bank beglichen und im Laufe einiger Jahre abbezahlt.

Der Turm wurde nur am Sonntag für Besucher geöffnet und die Aufsicht einem Turmwart «mit passender Kopfbedeckung zur Ausübung und bessern Bezeichnung seines Amtes» übertragen. Ein Turmreglement wurde erlassen, das alle Einzelheiten regelte. Eine im Treppenhauseingebaute Kasse bat die Besucher um freiwillige Beiträge.

Die schon im ersten Jahr errichtete Aussichtsstelle bedeutete für den jungen Verein einen grossen Erfolg. Die Ausflügler pilgerten in Scharen auf den Wartenberg um die ungehinderte Fernsicht zu bewundern.

Im Jahre 1936 wurden das Burgtor rekonstruiert und die östliche Umfassungsmauer ergänzt. Die Kosten beliefen sich auf ca. 3000 Franken.



Die drei Ruinen auf dem Wartenberg, gezeichnet von E. Büchel um 1750.

Alltägliches

Peinlich war ein Vorfall, über den im Juni 1903 berichtet wird. Nachdem festgestellt worden war, dass der Ertrag der Turmkasse seit einigen Wochen auffallend gering war, wurde der hiesige Landjäger er sucht, «der Ursache dieses Vor kommnisses nach Kräften nachzu spüren, da die Annahme ausser Zweifel war, dass das Vermisste durch Diebeshand entwendet wurde». Die Fahndung seitens des Polizisten war von Erfolg gekrönt: «Am Vormittag des Sonntags, 21. Juni wurde der Dieb auf frischer That ertappt in der Person des Turmwarthes». Der Dieb wurde ins Untersuchungsgefängnis in Arlesheim abgeführt, und die mutmasslich entwendete Summe auf Fr. 30.- festgesetzt.

Der Vorstand des Verkehrs- und Verschönerungsvereins hatte sich immer wieder mit Klagen aus der Bevölkerung zu befassen zum Zu stand des Dorfbachs oder der Dorf strassen.

Der Vorstand intervenierte beim Gemeinderat «dass regelmässig jeden Samstag der Gemeindegewmacher den Unrat aus dem Dorfbach fischen möge und dies beson ders im Sommer bei niederm Was serstand».

Im Mai 1901 ging ein Gesuch an den Gemeinderat «ob es nicht thunlich wäre, während der heissen Sommerszeit die Strassen zu spritzen, und zwar wenn möglich doch wenigstens am Sonntagmorgen».

Kommunikation

Aus heutiger Sicht mag man sich fragen, wie vor einem Jahrhundert die Kommunikation in der Ge meinde funktionierte. Anhalts punkte hierfür liefern die Unterla gen des VVM. So heisst es im Pro tokoll der Sitzung vom 22. April 1901: «Da die Einberufung von Ver einssitzungen immer mit viel Arbeit und ziemlichen Kosten ver bunden ist, so findet man die An stellung eines Waibels für vorteil hafter und beschliesst, eine geeig nete Person zu diesem Zwecke an zufragen und ein Jahresgehalt von Frs. 5 dafür in Aussicht zu stellen».

Am 26. Februar 1901 ist festgehal ten: «Es wird beschlossen auf dem Kirchplatz eine Publikationstafel anbringen zu lassen, um der hiesi gen Bevölkerung Gelegenheit zu bieten Anzeigen jeder Art auf bil lige Weise zur Geltung zu bringen».

1913 stand ein Ortpolizist in Dien sten der Gemeinde. Jedenfalls mo nierte der Vorstand des VVM «der Gemeinderat möchte den Ortpolizisten anweisen, dass die öffentli chen Bekanntmachungen auch an der Stationsstrasse erfolgen sollen». Im Februar 1935 beschloss der Vorstand: «zur Jahresversammlung soll durch den Muttener Anzeiger eingeladen werden». Der Erfolg war nicht berauschend, denn im Proto koll besagter Versammlung heisst es: «Unsere Mitglieder scheinen den Anzeiger nicht zu lesen, sonst wären zur heutigen Versammlung nicht nur wenige Mann erschienen»...

Wechsel im Vorstand

Das ereignisreiche erste Vereinsjahr ging bei den Vorstandsmitgliedern offensichtlich an die Substanz. Bereits an der Generalversammlung vom 17. März 1902 gab es Änderungen auf wichtigen Positionen: «Rebstock»-Wirt Emil Ramstein übernahm das Präsidium, Jakob Eglin-Kübler wurde Aktuar, und das neue Vorstandsmitglied Fr. Lächli-Lüdin wurde zum Kassier gewählt.

Die nächste grössere Rochade im Vorstand ergab sich erst 1926, wobei zu berücksichtigen ist, dass der Verein während den Kriegsjahren seine Tätigkeit weitgehend einstellen musste.

Bundesfeiern

Im Gründungsjahr des Verkehrs- und Verschönerungsvereins wurde des vor 400 Jahren erfolgten Eintritts Basels in die Eidgenossenschaft gedacht. Der Erziehungsdirektor erliess in den öffentlichen Blättern einen Aufruf, das Jubiläum des Eintritts Basels in den Schweizerbund mit den Schülern festlich zu begehen. Der Vorstand bot der Schulpflege seine Dienste an, «falls sie bei der Anordnung einer Feier im Dorfe davon Gebrauch machen könne». Mit diesem Angebot begann eine Tradition, die genau hundert Jahre alt ist: die Organisation der Bundesfeier durch den VVM.

In den ersten Jahrzehnten wirkten alle kulturellen Vereine und der

Turnverein am Programm mit. Die Teilnahme der Vereine war zeitweise derart rege, dass das Programm eingeschränkt werden musste. Dies änderte sich nach dem zweiten Weltkrieg, als die Bevölkerung (auto-)mobiler wurde. Der Vorstand hatte grösste Mühe, mitten in den Schulferien einige Vereine für die Mitwirkung an der Bundesfeier zu gewinnen. Mit von der Partie waren stets der Jodlerklub, dessen Mitglieder die Festwirtschaft betreiben, sowie der Musikverein und die Knabenmusik – 1981 umbenannt in Jugendmusik –, deren ortsanwesende Musikantinnen und Musikanten gemeinsam als ad hoc-Formation auftreten.

Bis 1965 fand die Bundesfeier auf dem Gemeindeplatz statt. Als mit dem Bau des Gemeindezentrums Mittenza begonnen wurde, fand der VVM im Einverständnis mit dem Gemeinderat auf dem Schützenplatz einen idyllischen, aber nicht unumstrittenen Austragungsort für die besinnliche Feier. Im Jahre 1991 kehrte man, nicht zuletzt unter dem Druck der mitwirkenden Vereine, auf den Gemeindeplatz zurück.

1995 wurde der 1. August offizieller Feiertag. Der Verkehrsverein nahm dies zum Anlass, die Bundesfeier versuchsweise bereits am Vorabend durchzuführen. Die Überlegung war, dass die Bevölkerung am 31. Juli gemeinsam der Gründung der Eidgenossenschaft gedenken kann, um am eigentlichen Feiertag in der Familie oder im Freundeskreis zu feiern. Der grosse Publikumsauf-

* 1929 *

BUNDESFEIER

VERANSTALTET VOM

VERKEHRSVEREIN, MUSIKVEREIN
TURNVEREIN UND DEN
GESANGVEREINEN VON MUTTENZ
AUF DEM A. SCHULPLATZ

PROGRAMM

1. GLOCKENGELÄUTE 8-8 $\frac{1}{4}$ UHR
2. Musikverein: MARSCH: PRO ARTE
3. Männerchor:
 - a) EIDGENOSSEN, GOTT ZUM GRUSS I
 - b) DES SCHWEIZERS GEBET
4. Turnverein: FREIÜBUNGEN
5. Kirchenchor:
 - a) UNSER VATERLAND
 - b) HEIMAT
6. Musikverein: OUVERTURE: ROSAMUNDE
7. Turnverein: PYRAMIDEN
8. Töchterchor:
 - a) EWIG LIEBE HEIMAT
 - b) UND BIST DU KLEIN, MEIN VATERLAND
9. Musikverein: MARSCH: FEURIG BLUT
10. Allgemeiner Gesang:

RUFST DU MEIN VATERLAND
11. FEUERWERK

Bundesfeier 2000: Festredner.



Balz Knobel, Präsident des VVM.



Regierungsrätin Elsbeth Schneider.

marsch liess die Skeptiker verstummen, so dass die Vorabendfeier institutionalisiert wurde.

Ein Feuerwerk bildet jeweils den krönenden Abschluss der Bundesfeier. Hierfür bewilligte der Verkehrs- und Verschönerungsverein in den ersten Jahren einen Betrag von fünfzehn bis zwanzig Franken. Heute betragen die Kosten für das mittlerweile pompöser, aber auch teurer gewordene pyrotechnische Spektakel rund 2500 Franken, woran sich die Gemeinde über den jährlichen Kulturbeitrag an den Verkehrsverein gebührend beteiligt. Die Übergabe der Bürgerbriefe an die Jungbürger war jeweils Bestand-

teil der 1.-Augustfeier. Nach dem Bau des Gemeindezentrums im Jahre 1970 wurde die Jungbürgerfeier von der Bundesfeier abgetrennt und jeweils Ende November, nach Abschluss der Rekrutenschulen, im stilvollen Rahmen des Mitzenzasaales durchgeführt. Das Motto «Das erste Klassentreffen seit dem Schulabschluss» passte um so besser, als nach der Annahme des Stimm- und Wahlrechts für Frauen im Jahre 1971 auch die Jungbürgerinnen eingeladen waren.

Der Vorstand des Verkehrsvereins stellte sich für die Durchführung dieses Gemeindeanlasses zur Verfügung. Die Beteiligung der Jungbürgerinnen und Jungbürger lag stets bei 70 Prozent. Auch die Zwanzigjährigen mit ausländischem Pass waren zu diesem «Klassentreffen» eingeladen, machten jedoch von der gebotenen Möglichkeit nur vereinzelt Gebrauch.

Nachdem das Stimm- und Wahlrechtsalter auf 18 Jahre gesenkt worden war, verlor die Jungbürgerfeier viel von ihrem Charme, und das Interesse wurde deutlich geringer. Weniger als die Hälfte der Jungbürgerinnen und Jungbürger folgte noch der Einladung des Gemeinderates. Dieser Umstand und verschiedene unerfreuliche Vorkommnisse veranlassten den Gemeinderat, ab 1994 auf die Durchführung einer Jungbürgerfeier zu verzichten. 1998 wurde dieser Anlass erstmals wieder in anderer, dem Geschmack der Jugendlichen eher entsprechenden Form durchgeführt.

Restaurierung der Beinhauskapelle

Ab dem Jahr 1906 beschäftigte sich der Vorstand mit einem ehrgeizigen Projekt: der Restaurierung der Beinhauskapelle, welche damals als Schopf diente und zeitweilig die erste Feuerspritze beherbergte.

An der Sitzung vom 6. April 1906 unterbreitete Jakob Eglin seinen Kollegen folgende Anregung: «Zuständigen Ortes sind die Massnahmen zu ergreifen, damit die ehemalige Beinhauskapelle bei der hiesigen Kirche als wertvolles Alterthum restauriert und erhalten bleibe». Zur Begründung seines Antrages führte er aus: «Bekanntlich stammt das Gebäude aus vorreformatorischer Zeit und enthält sehr alte, interessante Wandgemälde, ebenso ein hübsches hölzernes Plafond aus dem Jahre 1503, welche Alterthümer allmählig dem Zerfall und Wertlosigkeit preisgegeben sind. Es wäre deshalb an der Zeit diese Zeugen aus längst vergangenen Jahrhunderten der Nachwelt zu erhalten und das Gebäude wieder irgend einem idealen Zwecke zu erschliessen.»

Diese Anregung wurde von den übrigen Vorstandsmitgliedern warm begrüsst. Nach gewalteter Diskussion beschlossen sie einstimmig, sofortige Schritte einzuleiten. Da die Kosten für die Realisierung dieses Unternehmens sehr erheblich sein würden, wurde beschlossen «um eine Bundessubvention nachzusehen in der Erwartung, dass die



Die im Jahre 1908 erstmals restaurierte Beinhauskapelle.

Gemeinde und der Staat ihre Unterstützung gewähren werden»

Im Januar 1908 sicherte die Eidgenössische Kommission für die Erhaltung schweizerischer Kunstdenkmäler einen Bundesbeitrag von 1000 Franken zu. Den Rest der sich auf 2000 Franken belaufenden Restaurationskosten brachten das Kantonale Kirchen- und Schulgut, die Gemeinde, und der Verkehrs- und Verschönerungsverein auf.

Die Restaurationsarbeiten, welche sich auf das Innere der Kapelle beschränkten, wurden im Jahre 1908 ausgeführt. Im Sommer 1936 konnten die Wandbilder an der Aussen- seite konserviert werden.

Im Laufe der Zeit zeigten sich an den Wandbildern im Innern neue

Schäden, verursacht durch Feuchtigkeit und atmosphärische Einflüsse. Entfeuchtungsmassnahmen und Isolationen brachten nur teilweise den gewünschten Erfolg. 1955/1956 wurde die Anlage einer Gesamtrestaurierung unterzogen.

Im Juli 1956 - Muttenz war mit 10212 Einwohnern eben zur «Stadt» avanciert - konnte der Abschluss der Arbeiten an dem in neuem Glanz erstrahlenden Kulturdenkmal gefeiert werden.

Platanen entlang der Hauptstrasse

Weil das öffentliche Wasserwerk den einst reizvollen offenen Dorfbach mehr und mehr seiner Quellen beraubte, floss dieser immer spärlicher, wodurch seine zunehmende Verunreinigung immer stärker in Erscheinung trat. Nach verschiedenen Interventionen bei der Behörde, diesem Übelstand abzu helfen, wurde im Jahre 1910 das erste Teilstück vom Kirchplatz bis zum «Warteck» eingedolt.

Im Frühjahr 1911 ergriff der Vorstand eine Initiative, welche den Charakter der Hauptstrasse nachhaltig prägen sollte. Im Protokoll vom 18. März 1911 steht der lapidare Satz: «Es wird beschlossen, an den Gemeinderath ein Gesuch zu richten, die rechte Bachseite vom Bären abwärts bis zum Gasthof zum Rössli neben dem Trottoir mit Lindenbäumen zu bepflanzen».

Im Gespräch mit der Behörde einigte man sich offenbar auf das

Pflanzen von Platanen, denn im Budget 1913 des VVM waren 100 Franken eingesetzt für das Pflanzen von circa zwölf Platanenbäumen an der Hauptstrasse vom alten Schulhausplatz bis zum Gasthof zum Rössli. Der Vorstand unterbreitete dem Gemeinderat das Angebot, dass der Verkehrsverein den Ankauf und das Setzen der Bäume auf seine Kosten übernehmen wird, während die Gemeinde das Aufwerfen der Gruben und die Zu- und Abfuhr des erforderlichen Materials zu übernehmen hätte.

Diese Baumreihe prägt die Hauptstrasse und bietet seit einigen Jahren die Kulisse für die Weihnachtsbeleuchtung des Gewerbe-, Handel- und Industrievereins.



Dank sachkundiger Pflege durch die Gemeindegärtner sind die Platanen nach 90 Jahren noch voll im Saft.

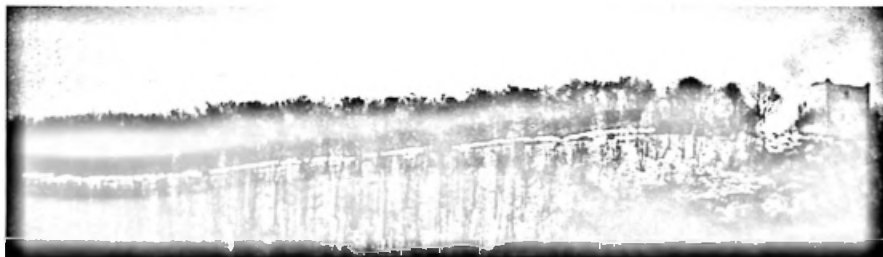
Fasnachtsfeuer und Fackelzug

Die Wahrung der alten Volksbräuche war ein weiteres Anliegen des VVM. Der Vorstand stellte sich schon bald für die Durchführung der traditionellen Fasnachtsveranstaltungen am «Füürsunntig» zur Verfügung: das Abbrennen des Fasnachtsfeuers und die Koordination des Fackelzuges. Ein Blick auf die Route zeigt, dass der Fackelzug im wahrsten Sinne des Wortes ein abendfüllender Anlass war: Burggasse (Jauslinblick) - Schlüssel - Oberdorf - zurück zum Rebstock - Basalgasse - zurück zur Hauptstrasse - St. Jakobstrasse - Bahnhofstrasse - Bizenenstrasse - Prattlerstrasse - durch die Hauptstrasse zurück zum Kirchplatz. Bei diesem Pensum mag der nachfolgende Vorstandsbeschluss nicht überraschen: «Im Warteck sollen für die Musik 4 l Wein verabfolgt werden auf Kosten des VVM». Die heutige, stark verkürzte Route des Fackelzuges wird seit 1965 begangen.

1933 wurde beschlossen, «wegen des starken Autoverkehrs in der

St. Jakob- und Prattlerstrasse die Marschrouten nur bis zum Warteck auszudehnen». Weiter beschloss der Vorstand «unterbemittelten Knaben je eine halbe Fackel gratis abzugeben». Seit 1966 können alle Fackelzugteilnehmer am Fasnachtsfeuer neben der mittleren Ruine vom VVM zur Verfügung gestellte Wachsfackeln entzünden. Dankbare Abnehmer findet jeweils auch die von den Hobbyköchen zubereitete Mehlsuppe, welche nach Abschluss des Fackelzuges im Durchgang der Gemeindeverwaltung ausgeschenkt wird. Zu einer Tradition am «Füürsunntig» sind das «Monsterkonzert» der Guggenmusiken, das anschließende Fasnachtstreiben im Mitzenza, sowie der Cherusball am folgenden Samstag geworden.

Eine willkommene Aufwertung erhielt die Muttenzer Fasnacht durch die vom OK Muttezer Fasnacht eingeführte Prämierung der Kinderlaternen und durch die seit 1990 mit grossem Erfolg stattfindende Vorfasnachtsveranstaltung «Ziggi-Zaggi», an deren Durchführung stets auch Vorstandsmitglieder des VVM beteiligt sind.



Am Füürsunntig bewegt sich die Lichterschlange des Fackelzuges ins Dorf.

Wiederaufbau der mittleren Ruine

Dass jede Organisation Einflüssen von aussen unterliegt, musste auch der rührige Vorstand des VVM erfahren. Während den Kriegsjahren 1914-1918 ruhte die Vereinstätigkeit fast vollständig. Der Vorstand trat nur sporadisch zusammen und beschäftigte sich vornehmlich mit der Durchführung der Bundesfeiern. Die erste Jahresversammlung nach dem Krieg fand am 3. April 1926 statt, wobei der Vorstand fast vollständig erneuert wurde.

Die Aktivitäten des Vereins - Wiederinstandsetzung der Ruhebänke, Ersatz der Wegweiser und Routenbezeichnungen, Reparaturen am Aussichtsturm usw. - wurden durch die Wirtschaftskrise anfangs der Dreissigerjahre gehemmt. Zahlreiche Mitglieder erklärten den Austritt. Trotz dieser ungünstigen Vorzeichen wurde im Jahre 1933 auf Initiative von Jakob Eglin-Kübler (Muttentz) und Max Ramstein (Basel) ein «Komitee pro Wartenberg» gebildet, das sich zum Ziel setzte, die mittlere Ruine vor dem Zerfall zu bewahren. Diese breitere Abstützung erwies sich als vorteilhaft, beispielsweise bei der Mittelbeschaffung ausserhalb der Gemeinde, insbesondere in der Stadt Basel, bei den Kontakten zum Schweizerischen Burgenverein und zum Kantonalen Burgenkomitee, bei der Durchführung eines Arbeitslagers für jugendliche Arbeitslose aus Basel-Stadt, usw.



Die mittlere Ruine vor 1934.

Im Laufe des Jahres 1934 wurde die Restauration der mittleren Ruine mit einem Kostenaufwand von 30 000 Franken, wozu auch die Gemeinde Muttentz ihr Scherflein beigetragen hat, erfolgreich durchgeführt. Dabei wurden auch verschiedene von Jakob Eglin ausgegrabene romanische Werkstücke wie Türen- und Fenstereinfassungen wieder eingesetzt.

Während des zweiten Weltkrieges wurde der Wartenberg als Festungsgebiet erklärt. Tanksperren, Drahtverhaue und Betonbunker verweherten der Zivilbevölkerung jeglichen Zutritt. Sämtliche Wegweiser und Routentafeln wurden entfernt. Nach Kriegsende konnte der VVM wieder aktiv werden. Die auf militärischen



Die mittlere Ruine, wie sie heute den Wartenberg und das Ortsbild prägt.

Befehl demontierten Wegweiser und die Routentafeln durften wieder an ihren ursprünglichen Standorten angebracht werden, und für alle übrigen Aufgaben, wie die Wiederinstandsetzung der etwa sechzig Ruhebänke, hatte der Verein wieder freie Bahn.

Aus dem «Komitee pro Wartenberg» ging später die «Gesellschaft pro Wartenberg» hervor, welche am 10. Juni 1950 im Restaurant Rebstock gegründet wurde. Erster Präsident war Architekt Werner Röthlisberger, der Verkehrs- und Verschönerungsverein war durch seinen Präsidenten Karl Honegger-Mesmer sowie durch Jakob Eglin im Vorstand vertreten Die Bürgergemein-

deversammlung vom 28. Dezember 1950 übertrug der Gesellschaft pro Wartenberg «bis auf weiteres» das alleinige Recht, an den Burgruinen auf dem Wartenberg Restaurierungsarbeiten auszuführen. Damit ging diese Aufgabe vom Verkehrs- und Verschönerungsverein an die Gesellschaft pro Wartenberg über.

Für ein sauberes Dorfbild

Dass an allen passenden und unpassenden Orten Plakate angeklebt werden, ist offenbar keine Erscheinung unserer Zeit. Der Vorstand des VVM hatte sich bereits 1913 mit diesem Ärgernis zu befassen: «Dem Unfug des Plakatwesens, der darin besteht, dass die öffentlichen Gebäude, wie Schulhaus, Ringmauer, Thorthürme und Wachtlokal, sowie viele Privatgebäude durch Plakate und Reklamen aller Arten verklebt und verunstaltet werden, soll Abhilfe geschaffen werden. Es wird beschlossen, die Behörden zu ersuchen vorerst das Bekleben der genannten öffentlichen Gebäude zu untersagen.»

Offenbar wollte sich der Vorstand des VVM nicht allein auf das Aktivwerden der Behörden verlassen. Jedenfalls hatte der engere Vorstand am 3. Juni 1914 eine Besprechung mit einem Vertreter der Schweizerischen Plakatgesellschaft mit dem Ziel, «das Plakatwesen und -unwesen in unserer Gemeinde zu ordnen».

Man kam überein, dass die Plakatgesellschaft die Plakatsäulen erstellt

gegen eine Entschädigung durch den VVM von 200 Franken. Die Plakatgesellschaft verpflichtete sich, in allen Teilen der Ortschaft weitere Tafeln zu Publikationszwecken anzubringen, «insofern sie von der Gemeinde die Conzession für alle Publikationen auf mindestens 5 Jahre hin erhält».

Die Gesellschaft sicherte das «unentgeltliche Mitbenutzungsrecht dieser Anlagen den amtlichen Bekanntmachungen von Staat und Gemeinde sowie den hiesigen Vereinen zu».

1927 ging beim Vorstand der Wunsch eines Mitgliedes ein, «der VVM möge dahin wirken, dass die Miststöcke an der Hauptstrasse verschwinden».

Der Einwohnerschaft und den auswärtigen Besuchern ein sauberes Dorfbild zu bieten, war und ist ein permanentes Anliegen des Verkehrsvereins. Anlässlich der Generalversammlung 1999 beauftragten die Mitglieder den Vorstand, zusammen mit dem Gemeinderat nach Mitteln und Wegen zu suchen, um diesem Ziel einen Schritt näher zu kommen.

Jubiläen

Im Jahre 1926 hatte der Vorstand des Verkehrs- und Verschönerungsvereins andere Sorgen, als sich mit der Durchführung einer 25-Jahrfeier zu beschäftigen. Nach einem mehrjährigen, durch die Kriegs- und Nachkriegsjahre bedingten Unterbruch der Vereinstätigkeit,

mussten andere Prioritäten gesetzt werden. Vor allem galt es, einen handlungsfähigen Vorstand einzusetzen. Anfang Jahr konnten gerade noch 45 Mitgliederbeiträge verbucht werden. Eine erfolgreiche Werbeaktion liess gegen Jahresende die Mitgliederzahl wieder auf 287 steigen. Die Instandstellung der Brüstungen auf der Plattform der hinteren Ruine und die Erneuerung der Ruhebänke erforderten die ganze Aufmerksamkeit des Vorstandes.

Im Oktober 1951 wurde das 50jährige Bestehen des VVM gefeiert, wohl aber nur vereinsintern. Im Muttenzer Anzeiger findet sich wohl eine Zusammenfassung der Jubiläumsschrift von Jakob Eglin, jedoch kein Bericht über die Jubiläumsfeier.

Hingegen berichtete -on. in der Lokalzeitung über die Feier zum 75jährigen Bestehen des VVM im Herbst 1976: «Der Verkehrs- und Verschönerungsverein Muttenz, der kaum an die Öffentlichkeit tritt, feierte im Mittenza das Jubiläum seines 75jährigen Bestehens. Dass sich der Verein angesichts seiner grossen Verdienste um die Gemeinde etwas mehr Publizität leisten dürfte, schimmerte da und dort in den Ansprachen durch. So wies Gemeindepräsident Fritz Brunner darauf hin, dass der VVM im Dorf kaum bekannt sei, da er als Verein nicht in Erscheinung tritt und in aller Stille wirkt.

Der von Walter Dürr verfasste Jubiläumsbericht zeugt von manchen

Taten des VVM: der Einbau einer Wendeltreppe in den Turm auf dem Wartenberg, die Anregung, an der Hauptstrasse Platanen zu pflanzen, die Mitarbeit bei der Feldregulierung, der Wiederaufbau der mittleren Ruine, die Anlegung des «Turmwegli», oder das 1968 auf Anregung von Vorstandsmitglied Georges Brudsche durchgeführte Dorffest «Für e Sunneplatz» im Altersheim.» Neben Gemeindepräsident Fritz Brunner gratulierten damals Walter Kohler vom VV Pratteln, Karl Wagner vom VV Münchenstein, Hans Schär für den Bürgerrat, und Willy Brügger im Auftrag der IG Ortsvereine dem Verkehrsverein.

Das letzte Jahrzehnt

Nach seiner Wahl zum Präsidenten im Jahre 1990 verlieh Balz Knobel dem Verkehrsverein neue Impulse. Der Vorstand entwickelte im letzten Jahrzehnt Aktivitäten, die mit jenen der «Gründerväter» durchaus vergleichbar sind. Als erstes wurden die Statuten einer Verjüngungskur unterzogen und den Erfordernissen der Zeit angepasst. Unter anderem wurde der Zusatz «Verschönerung» aus dem Vereinsnamen gestrichen.

Balz Knobel verfolgte ein ehrgeiziges Ziel: «2001 = 100 Jahre VVM = 1000 Mitglieder». 1990 standen gerade noch 383 Namen auf der Mitgliederliste. Am 31. März 1999 konnte das 1000. Mitglied aufgenommen werden. Symbolhaft Das 1001. Mitglied, Zoé Laager, war bei seiner Aufnahme erst 18 Monate alt. Bemerkenswert: Die erfolgrei-

che Mitgliederwerbung realisierte Balz Knobel praktisch im Alleingang.

Ein von der Armee gemieteter Bunker dient heute als Materiallager. Dieser «Stützpunkt» am Arlesheimerweg entspricht einer absoluten Notwendigkeit, betreut der VVM derzeit doch 85 Ruhebänke im Naherholungsgebiet und entlang des Wanderwegnetzes. Die Bänke werden an den jährlichen Frontagen des Vorstandes gewartet, wenn nötig repariert oder den Bedürfnissen entsprechend an neue Standorte versetzt.



Martin Schmitt, Balz Knobel, Werner Brunner und Hans-Jürgen Zeller (von links) ersetzen das «Johanni-Bänkli» am Rhein ...



... das am 26. Dezember 1999 vom Orkan «Lothar» vollständig zerstört wurde.

Wanderwege

Im Herbst 1995 konnte der Vorstand ein bedeutendes Projekt abschliessen, das ihn während einigen Jahren beschäftigte: die Kartierung eines Wanderwegnetzes im Muttener Erholungsgebiet. Insgesamt wurden zwölf Rundwanderungen mit Start und Ziel bei der Dorfkirche und Wanderzeiten zwischen einer und zweieinhalb Stunden erkundet, zeitlich berechnet und in einem Plan zusammengefasst. Am Sonntag, 17. März 1996 fand sich eine stattliche Zahl Wanderfreudige auf dem Dorfplatz ein, wo Balz Knobel das Muttener Wanderwegnetz symbolisch der Bevölkerung übergab. Die anschliessende Wanderung - laut Bericht im Muttener Anzeiger ein Mini-Banntag - fand bei den Teilnehmenden derart Anklang, dass seither jährlich eine Frühjahrswanderung durchgeführt wird, die sich bei der Bevölkerung grosser Beliebtheit erfreut.



Balz Knobel eröffnet das Wanderwegnetz.



Karl Pfirter (rechts) wusste manche Anekdote aus dem alten Muttentz zu berichten.

Silvestertreffen

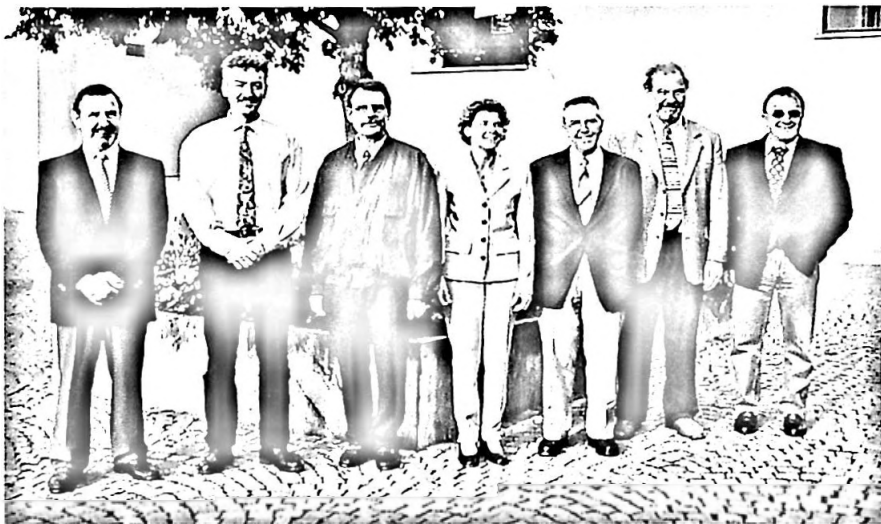
Wie rasch ein überzeugender Anlass seinen Platz im Jahresablauf finden kann, zeigte sich beim «Silvestertreffen», das der Verkehrsverein auf Initiative von Balz Knobel erstmals zum Jahreswechsel 1994/95 durchführte. Vorträge einer Bläsergruppe, das Läuten der Glocken der Dorfkirche, das Anstossen auf das neue Jahr, und eine besinnliche Andacht in der Dorfkirche locken jeweils mehrere hundert Mitbürgerinnen und Mitbürger auf den Dorfplatz.

Adventskalender-Fenster

Im Frühjahr 1998 regte Vizepräsident Fritz Frey im Vorstand an, die Liegenschaftsbesitzer im Dorfkern

für die Idee zu gewinnen, in der Vorweihnachtszeit jeweils ein Fenster als Adventskalender zu gestalten. Ein erster Aufruf im Muttener Anzeiger zeitigte nicht den gewünschten Erfolg. Es bedurfte persönlicher Überzeugungsarbeit durch Fritz und Marianne Frey, dass schliesslich während der Adventszeit 1998 24 Fenster in vorweihnachtslichem Glanz erstrahlten und dem Dorfkern zusätzlichen Charme verliehen. Diese Initiative des VVM fand sowohl bei der Bevölkerung wie bei auswärtigen Besuchern Anklang, so dass die berechtigte Hoffnung besteht, dass die Adventskalender-Fenster in Muttentz zu einer Tradition werden.

Der Vorstand des Verkehrsvereins Muttentz im Jubiläumsjahr 2001.



Von links: Otto Brunner, Markus Aebi, Fritz Frey, Ella Moser, Balz Knobel, Peter Vogt, Werner Brunner. Abwesend: Fabiola Stortz.

Vorstand

Initianten und Gründer des Verkehrsvereins

Albert Eglin	Sekundarlehrer
Gottfried Brunner	Uhrmacher
Fritz Schorr-Basler	Wirt zum Rössli
Jakob Eglin-Kübler	Baumeister
Gottlieb Schäublin	Posamenter
Eduard Leupin-Rausche	Lehrer

1901

Albert Eglin	Präsident
Gottfried Brunner	Vizepräsident
Jakob Eglin	Kassier
Eduard Leupin	Schreiber
Fritz Schorr	Beisitzer
Emil Ramstein	Beisitzer
Karl Jauslin	Beisitzer

1926

Adolf Bauer	Präsident
C. Meyer-Iselin	Vizepräsident
Jakob Meyer-Keller	Kassier
Johann Niederer	Aktuar
Brüderlin	Beisitzer
E. Schorr	Beisitzer

1951

Karl Honegger-Mesmer	Präsident
Emil Schorr-Hänzi	Aktuar
Heinrich Dürr-Mohler	Kassier

1976

Walter Dürr	Präsident
Albert Müller	Vizepräsident
Rudolf Oberer	Kassier
Edith Aenishänslin	Aktuarin
Benni Meyer	Beisitzer
Jakob Aenishänslin	Beisitzer
Hans Leupin	Beisitzer
Fritz Graf	Delegierter GR

1986

Walter Dürr	Präsident
Albert Müller	Vizepräsident
Hanspeter Frey	Kassier
Edith Aenishänslin	Aktuarin
Jakob Aenishänslin	Beisitzer
Balthasar Knobel	Beisitzer
Benni Meyer	Delegierter GR
Otto Brunner	Delegierter BR

Aktueller Vorstand

Balthasar Knobel	Präsident
Fritz Frey	Vizepräsident
Ella Moser	Kassierin
Fabiola Stortz	Sekretärin
Werner Brunner	Bänklichef
Markus Aebi	Beisitzer
Peter Vogt	Delegierter GR
Otto Brunner	Delegierter BR

Mitgliederbestand

1901	140	1992	539
1911	90	1993	595
1926	45	1994	657
1927	287	1995	706
1931	366	1996	748
1976	270	1997	831
1984	400	1998	903
1990	383	1999	1001
1991	457	2000	1022

Mitgliederbeitrag

1901	Fr. 2.-	1970	Fr. 5.-
1951	Fr. 3.-	1990	Fr. 10.-

Für die Jahre 1999 bis 2001 wurde ein befristeter Jubiläumszuschlag von jeweils Fr. 5.- auf den Jahresbeitrag erhoben.

100 JAHRE
VVM
Verkehrsverein MuttENZ
1901
26. Mai 2001

Mit diesem von Rolf Staudenmann kreierten Logo wird der Verkehrsverein MuttENZ ins nächste Jahrhundert gehen.

TEXT UND GESTALTUNG: ALPHONSE MASSON
DRUCK UND AUSRÜSTUNG: DRUCKEREI HOCHULI AG, MUTTENZ
HERAUSGEBER: VERKEHRSVEREIN MUTTENZ
DIESE PUBLIKATION WURDE UNTERSTÜTZT DURCH
DIE GEMEINDE MUTTENZ UND DEN



LOTTERIEFONDS
BASEL-LANDSCHAFT